



Von Aristoteles bis Habermas – Grundpositionen der Ethik

Religion

 Klasse 10–13

Ethik

 Klasse 10–13

Philosophie

 Klasse 10–13



Trailer ansehen

Das Medieninstitut
der Länder



Von Aristoteles bis Habermas – Grundpositionen der Ethik

Ein Fall – vier ethische Grundpositionen

Film 21 min

Sequenzen

Der Fall	1:00 min
Pflichtethik	3:20 min
Teleologische Ethik	5:20 min
Tugendethik	4:10 min
Verfahrensethik	5:10 min

Arbeitsmaterial



Schlagwörter

Argument; Aristoteles; Begründung; Bentham; Deontologische Ethik; Dilemma; Diskursethik; Ehrlichkeit; Entscheidung; Ethik; Fall; Freundschaft; Folgenethik; Gemeinschaft; Gerechtigkeit; Gesellschaft; Gewissen; Glück; Glückseligkeit; Habermas; Hilfe; Kant; Kategorischer Imperativ; Konsequentialistische Ethik; Leid; Menschsein; Mill; Orientierung; Pflichtethik; Philosophie; Praxis; Qualität; Quantität; Teleologische Ethik; Theorie; Tugendethik; Unterstützung; Utilitarismus; Verfahrensethik; Vernunft; Ziel.

Systematik

Religion	› Religiöse Lebensgestaltung › Ethik
Ethik	› Konflikte und Konfliktregelung › Werte und Normen
Philosophie	› Praktische Philosophie › Epochen › Antike Philosophie › Epochen › Philosophie des 19. Jahrhunderts › Epochen › Philosophie des 20. Jahrhunderts

Zum Inhalt

„Ein Fall – vier ethische Grundpositionen“ (Film 21 min)

Max hat ein Problem: In einer Übungsstunde für die anstehende Schulaufgabe kommt er unverhofft und unverschuldet zu einem Wissensvorsprung, als ihm der Prüfungsentwurf der Lehrkraft in die Hände fällt. Dieser war in den herumzureichenden Arbeitsblattstapel geraten und nun fragt sich Max: Was damit tun? An einen versetzungsgefährdeten Freund weiterreichen? Der Lehrkraft zurückgeben?

Antworten auf Fragen wie diese geben Philosophen. Vertreter der vier wichtigsten ethischen Grundpositionen trifft Max in einer „Beratungsstelle“. Kants Pflichtethik, Benthams Utilitarismus, die Tugendethik nach Aristoteles und Habermas' Diskursethik bilden die Grundlage für jeweils eine kritische Fallanalyse sowie eine anwendungsorientierte Empfehlung an Max. – Ob ihm das weiterhilft?

Filmsequenzen

Der Fall (1:00 min)

Die Lehrerin hatte ihre Unterlagen wohl nicht sorgfältig sortiert – und so fällt Max ein Prüfungsentwurf in die Hände ... Was soll er nun tun?

Pflichtethik (3:20 min)

Kant (1724–1804) gilt als Hauptvertreter der deontologischen Ethik oder auch Pflichtethik. Sein kategorischer Imperativ hat sich gewissermaßen als „Standard“ etabliert, wenn es um die Beurteilung von Handlungen geht. Diese dürfen in den Augen Kants keinesfalls gegen Gesetze oder moralische Prinzipien verstoßen – und sollen dafür verallgemeinerbar sein, ja vielmehr: Es soll denkbar sein, dass jeder andere in einer vergleichbaren Situation auch so handeln soll. Vernunft und Ehrlichkeit werden so zum Fundament jeglichen Handelns.



Freunden zu helfen, ist ein Anliegen, das auch die Pflichtethik grundsätzlich unterstützen würde. Ungerechtigkeit und Täuschungsversuch wären für Kant allerdings nicht hinnehmbar. Und so geht Max mit einer klaren Empfehlung aus der Beratung: Der Prüfungsentwurf ist zurückzugeben.

Teleologische Ethik (5:20 min)

Die teleologische Ethik kann gewissermaßen als „Gegenspieler“ zur Pflichtethik aufgefasst werden, indem sie – vereinfacht ausgedrückt – das Ziel bzw. die Folgen einer Handlung in den Blick nimmt. Das Gute – und hier Richtige – ergibt sich aus der Summe der Folgen, die das Handeln haben könnte, und deren Bewertung. Die Faustregel lautet: „Vermehre das Glück, vermeide Leid.“ Jeremy Bentham (1748–1832) ist mit seinem Quantitativen Utilitarismus der Denkvater der teleologischen Ethik. Er plädiert für „das größte Glück der größten Zahl.“ In der „Beratungsstelle“ lernt Max jedoch, wie schwierig es sein kann, „Glück“ zu messen und gegeneinander aufzuwiegen. Wegen dieses Grundproblems wurde auch der Utilitarismus von John Stuart Mill (1806–1873) weiterentwickelt, der mit dem Qualitativen Utilitarismus den unterschiedlichen Formen von „Glück“ und „Freude“ Rechnung tragen möchte. Auch Handlungs- sowie



Regelutilitaristen legen Versuche vor, utilitaristische Ansätze an die komplexe Realität anzupassen.

Tugendethik (4:10 min)

Ob Aristoteles (384–322 v. Chr.) sich jemals mit einer Deutschschulaufgabe beschäftigt hat? Diese Sequenz führt jedenfalls seinen Ansatz der Tugendethik zusammen mit Max' Zwickmühle: Den versehentlich erhaltenen Prüfungsentwurf der Lehrkraft zurückgeben oder die Informationen dem versetzungsgefährdeten Freund zuspieren?

Wichtiger als andere Betroffene ist in der Tugendethik zunächst einmal Max, genauer seine „Glückseligkeit“, die Aristoteles als übergeordnetes Ziel jeden Handelns und Strebens festsetzt. Max erfährt, wie man zum Erreichen dieser Glückseligkeit ein gutes, vorbildhaftes Leben führt. Dabei wiederum spielt natürlich auch sein Verhalten gegenüber anderen eine wichtige Rolle. Doch wenn Großzügigkeit mit Unehrllichkeit und schließlich auch Ungerechtigkeit einhergehen würde, sollte sich Max besser einen anderen Weg zur Glückseligkeit suchen.



Verfahrensethik (5:10 min)

Die Verfahrensethik ist ein Versuch, komplexe Realitäten hinter Entscheidungssituationen zu berücksichtigen. Die Diskursethik von Jürgen Habermas (*1929) legt ein Idealszenario vor, wie alle Personen, die von einer Konfliktsituation betroffen sind, kommunikativ zu einer Entscheidung finden können, die für alle tragbar ist. Weil in der Idealform Hierarchien und Abhängigkeiten keine Rolle spielen und der freie, vernunftgeleitete Austausch gewährleistet ist, soll sich das beste Argument durchsetzen können.

In der Praxis freilich werden sich die Gesprächsteilnehmer nicht immer auf diese „Laborform“ einigen können. Dennoch werden hier einmal alle, die an Max' Problem direkt oder indirekt beteiligt sind, zum Gespräch gebeten. Ihre Positionen sind erhellend, doch zeichnet sich ab, dass auch im Sinne der Verfahrensethik Max den Prüfungsentwurf besser der Lehrkraft zurückgeben sollte.

Bezug zu Lehrplänen und Bildungsstandards

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen das Gewissen als Instanz der moralischen Urteilsbildung;
- benennen Situationen, in denen Gewissensentscheidungen zu treffen sind;
- zeigen den inneren Konflikt einer Person auf, die vor einer Gewissensentscheidung steht;
- zeigen anhand von Beispielfällen Handlungsmöglichkeiten und deren jeweilige Konsequenzen auf;
- ordnen verschiedene Handlungsmöglichkeiten bestimmten ethischen Grundmodellen zu;
- bewerten Entscheidungen und Handlungen nach den Gesichtspunkten ethischer Grundmodelle;
- nehmen einen begründeten Standpunkt für eigene Entscheidungen ein;
- erkennen ethische Grundmodelle als Maßstäbe für menschliches Entscheiden und Handeln und üben deren Anwendung ein.

Didaktische Hinweise

Nur selten werden im Alltag Handlungsentscheidungen konkret nach dem isolierten Modell eines philosophischen Denkers getroffen. Beinahe alltäglich ist hingegen die Erfahrung, dass es in bestimmten Situationen kein eindeutiges „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Die Bewertung einer Handlung hängt dann von ihrer Begründung ab: Mit welchen Absichten wurde vorgegangen? Wurden alle möglichen Folgen in die Entscheidung mit einbezogen? Hatten alle Betroffenen die Möglichkeit, sich zum Sachverhalt zu äußern?

Die verschiedenen ethischen Grundpositionen gehen mit ganz unterschiedlichen Denkmodellen dazu einher, was eine „gute“ Handlung ausmacht. Sie können damit Hilfestellung geben, Handlungen zu reflektieren – bei anderen wie bei sich selbst.

Im Religions-, Ethik- oder Philosophieunterricht in den oberen Jahrgangsstufen fügen sich die ethischen Grundpositionen an vielen Stellen ein. Der Film „Ein Fall – vier ethische Grundpositionen“ sowie die einzelnen Sequenzen und das Begleitmaterial eignen sich für den Einsatz in unterschiedlichen thematischen Kontexten. Aufgrund der dichten Erklärweise und

des hohen Informationsgehalts eignet sich die Sichtung des Ganzfilms vorwiegend zur Wiederholung. Eine erste Begegnung mit Pflichtethik, teleologischer Ethik, Tugendethik und Verfahrensethik (anhand der Diskursethik von Jürgen Habermas) erfolgt am besten mittels der einzelnen Sequenzen, die je ein ethisches Modell darstellen und erläutern. Der Vergleichbarkeit halber soll dabei stets der gleiche „Fall“ gelöst werden (siehe Filmbeschreibung).

Reizvoll ist es, diesen Fall zunächst separat zu betrachten und mit der Lerngruppe eigene Lösungsansätze zu erarbeiten. Zur Vorbereitung auf die philosophischen Ansätze sollten hierbei bereits alle Begründungen hinter den Überlegungen wenigstens stichpunktartig festgehalten werden. Auf die Notizen kann später zurückgegriffen werden und sie können so zum Vergleich eigener Maßstäbe mit denen hinter den ethischen Grundmodellen dienen.

Im zweiten Schritt kann dann das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass es nicht immer ein eindeutiges „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Was man persönlich als „richtig“ empfindet, speist sich häufig aus den Normen und Werten, mit denen man über Erziehung und Kultur vertraut wurde und aus denen sich die

eigenen Moralvorstellungen entwickelt haben. Diesem gewachsenen – und damit auch veränderlichen – Kanon an Regeln steht die Ethik gegenüber. Sie legt von Gefühl, Tradition, Religion und Konvention unabhängige Modelle vor, „das Gute“ zu bestimmen. Diese Modelle ermöglichen so, Handlungen frei von Moralvorstellungen zu reflektieren und zu bewerten, vereinfacht ausgedrückt – herauszufinden, was in einer Situation „richtig“ bzw. „falsch“ ist.

Die Goldene Regel wird Kindern meist schon in der frühen Erziehung als Richtschnur für das Verhalten gegenüber den Mitmenschen vermittelt. Darauf aufbauend lässt sich nun in der Oberstufe differenzieren: Wie unterscheiden sich bedingter und kategorischer Imperativ? Was passiert, wenn das, was ich tue, nicht nur alle anderen tun würden, sondern sogar tun müssten? Kann man das denken – und kann man es auch wollen? Zum Einüben der sauberen Unterscheidung empfiehlt es sich, die Goldene Regel sowie Kants kategorischen Imperativ auf verschiedene Fallbeispiele anzuwenden (AB 1–4).

Gewissermaßen das Pendant zur Pflichtethik ist die teleologische Ethik (auch Folgen- oder konsequentialistische Ethik). Die Vermittlung ihrer Grundlagen

erfolgt klassischerweise über Jeremy Benthams Utilitarismus. Demnach ist gut, was „Glück vermehrt“ und „Leid vermeidet“. Der Ansatz des Sozialreformers, selbiges Glück in messbare Kategorien zu gießen und „das Gute“ so quantitativ zu ermitteln, wirkt reizvoll und lässt auf den ersten Blick gerechte Lösungen erwarten. Doch verschiedene Gedankenexperimente zeigen auf, wo die Messbarkeit von „Glück“ an Grenzen stößt (AB 5–6). Aristoteles zeigt ein Modell, in dem sich der Blick zunächst auf den Handelnden selbst richtet. In der Tugendethik, die vom menschlichen Streben nach „Glückseligkeit“ ausgeht, bildet ein erfülltes, von vorbildhaftem Verhalten geprägtes Leben, das Ideal. Dafür spielt das Erlernen bzw. Einüben von Tugenden eine zentrale Rolle – und das rechte Maß. Der Begriff der „Tugenden“ ist für Jugendliche erst einmal zu erarbeiten. Ihm näher kommen lässt sich z. B. über die Frage nach persönlichen oder gesellschaftlichen Werten (AB 7–8).

Einer der zeitgenössischen ethischen Ansätze stammt von Jürgen Habermas. Ihm geht es um Lösungsfindung im Diskurs, der wiederum bestimmter Regeln bedarf, um zielführend ablaufen zu können. Die Diskursethik ist eine Verfahrensethik, d. h. sie bietet einen Weg, ein Verfahren,



an, zu ermitteln, was in einer bestimmten Situation „gut“ oder „richtig“ ist. Ein von diesem Verfahren unabhängiges Ergebnis gibt es nicht. Gerade mit Jugendlichen, die sich in verschiedenen Abhängigkeitssituationen befinden und ihre Mitbestimmungsmöglichkeit oft als eingeschränkt erfahren, kann es reizvoll sein, dieses Diskursmodell (näherungsweise) auszuprobieren und Chancen und Grenzen auszuloten.

Angedeutet werden diese Grenzen bereits im Film durch die Differenzierung in „Theorie“ und „Praxis“. Während Habermas in der „Laborform“ der Diskursethik das Argument unabhängig von gesellschaftlichen Rollen und Beziehungen gelten lässt („Theorie“), zeigt der Versuchsdiskurs („Praxis“) am Beispiel der Lehrkraft, dass sich eine rein sachliche Argumentation – sie bringt sowohl ihre Verantwortung (Einhaltung von Regeln) als auch die persönliche Unlust auf Mehrarbeit (in dem Fall, dass mit dem Auffliegen des Betrugers eine neue Aufgabe erstellt und korrigiert werden muss) mit ein –, praktisch schwer umsetzen lässt. Dennoch setzt sich das Argument der „Gerechtigkeit“ von Schülerseite durch (AB 9–10).

Der Film endet offen: Nur sehr selten handeln Personen nur nach einem be-

stimmten Denkmodell, jedoch verwendet man in der Regel Argumentationsmuster für das eigene Handeln, welche mit den Grundpositionen etwas deutlicher werden. Die Auseinandersetzung mit diesen soll befähigen, eigenes und fremdes Handeln unter Berücksichtigung der Orientierung am Guten plausibel zu machen, auch wenn dieses „Gute“ unterschiedlich begründet ist.

Die vier vorgestellten Grundpositionen der Ethik greifen die Vorgaben der meisten Oberstufenlehrpläne auf. Neben Arbeitsblättern, die die Schwerpunktthemen der einzelnen Sequenzen aufgreifen, vertiefen und/oder verknüpfen, stehen Vorlagen für „Lernhilfen“ zur Verfügung, deren Inhalte sich die Schülerinnen und Schüler anhand der Bilder idealerweise selbstständig erarbeiten. Diese knappen Zusammenfassungen können dann sowohl der Sicherung dienen als auch bei der Prüfungsvorbereitung hilfreich sein.

Die Produktion kann im Rahmen der folgenden Themenschwerpunkte eingesetzt werden:

- Praktische Philosophie
- Gewissensentwicklung
- Grundpositionen der Ethik
- Moralische Urteilsfähigkeit
- Ethische Diskursfähigkeit

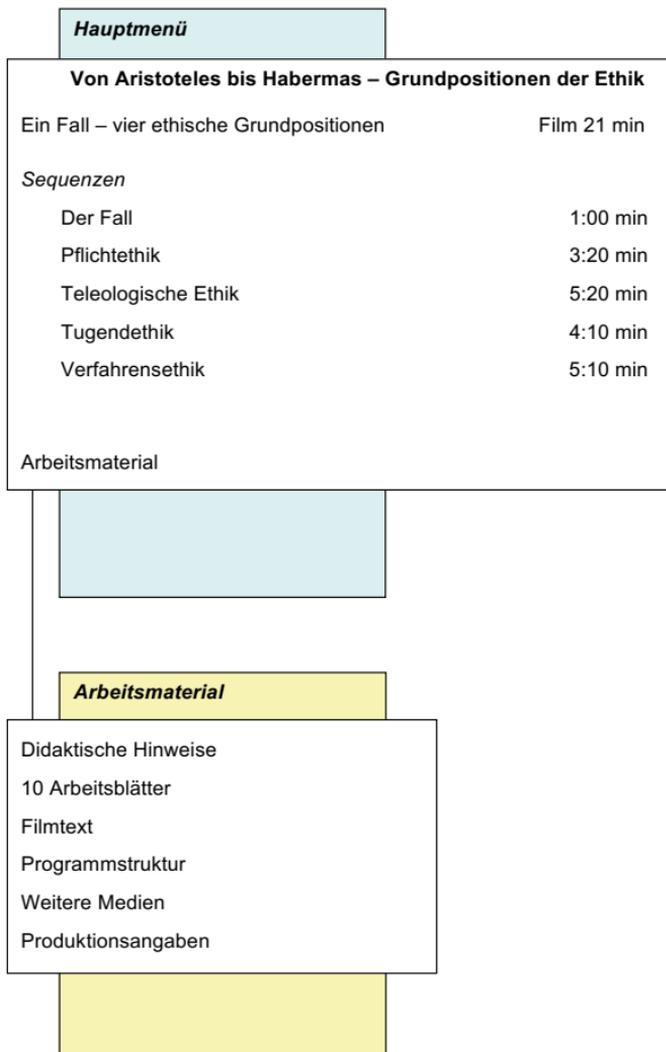
Arbeitsmaterial

Als Arbeitsmaterial steht Ihnen im ROM-Teil ein umfangreiches Angebot an ergänzenden Materialien zur Verfügung (siehe Tabelle). Die Arbeitsblätter liegen als PDF- und Word-Dateien vor:

Die **Word-Dateien** können bearbeitet und so individuell an die Unterrichtssituation angepasst werden.

Ordner	Materialien
Didaktische Hinweise	Hinweise zum Einsatz des Films, der Filmsequenzen und der ergänzenden Arbeitsmaterialien
Arbeitsblätter (z. T. mit Lösungen)	<ol style="list-style-type: none">1) Der kategorische Imperativ2) Kategorischer Imperativ vs. Goldene Regel3) Mit Kant und Co. im öffentlichen Nahverkehr4) Lernhilfe: Kategorischer Imperativ5) Der Quantitative Utilitarismus6) Lernhilfe: Utilitarismus7) Tugendethik8) Lernhilfe: Tugendethik9) Verfahrensethik10) Lernhilfe: Diskursethik
Filmtext	Text zum Film „Ein Fall – vier ethische Grundpositionen“ als PDF-Dokument
Programmstruktur	Übersicht über den Aufbau der DVD
Weitere Medien	Informationen zu ergänzenden FWU-Medien
Produktionsangaben	Produktionsangaben zur DVD und zum Film

Programmstruktur



Produktionsangaben

Von Aristoteles bis Habermas – Grundpositionen der Ethik (DVD)

Produktion

FWU Institut für Film und Bild, 2017

DVD-Konzept

Anna Schreiber

DVD-Authoring und Design

TV Werk GmbH
im Auftrag des FWU Institut für Film und Bild,
2017

Bildnachweis

© FWU Institut für Film und Bild

Arbeitsmaterial und Begleitheft

Anna Schreiber
Felix Geyer

Fachberatung

Felix Geyer

Pädagogische Referentin im FWU

Anna Schreiber

Produktionsangaben zum Film

„Ein Fall – vier ethische Grundpositionen“

Produktion

Weglowinthedark.

im Auftrag des

FWU Institut für Film und Bild, 2017

Animation und Gestaltung

Antonia Kühn
Dominic Bünning

Drehbuch

Anna Schreiber

Fotos Quelle

Wikicommons

Sounddesign

Sven Lütgen

Sprecher

Mark Bremer
Antonia Kühn

Tonstudio

Marko Peter Bachmann

Fachberatung

Felix Geyer

Redaktion FWU

Anna Schreiber

Nur Bildstellen/Medienzentren:
öV zulässig

© 2017

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH

Geiseltalstraße
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald

Telefon (089) 6497-1

Telefax (089) 6497-240

E-Mail info@fwu.de

vertrieb@fwu.de

Internet www.fwu.de

Von Aristoteles bis Habermas – Grundpositionen der Ethik

Es gibt Situationen, in denen gibt es kein eindeutiges „Richtig“ oder „Falsch“. Gleichzeitig trägt es zum gelingenden Zusammenleben in der Gesellschaft bei, Begründungsmuster hinter Handlungen zu reflektieren und Taten vor diesem Hintergrund einzuordnen. In der Produktion wird deutlich, dass verschiedene ethische Grundpositionen dabei zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Ob Aristoteles, Kant, Bentham und Habermas sich als gute Ratgeber für die Praxis erweisen?

	Laufzeit	21 min
	Klasse	10–13
	Sprache	DE
	Film	1
	Filmsequenzen	5
	Arbeitsblätter	10

Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler

- › benennen das Gewissen als Instanz der moralischen Urteilsbildung;
- › zeigen anhand von Beispielfällen Handlungsmöglichkeiten und deren jeweilige Konsequenzen auf;
- › bewerten Entscheidungen und Handlungen nach den Gesichtspunkten ethischer Grundmodelle;
- › erkennen ethische Grundmodelle als Maßstäbe für menschliches Handeln und üben deren Anwendung ein.

Ausführliche didaktische Hinweise finden Sie im Arbeitsmaterial.

Themen	Klasse 10–13
Gewissen	✓
Verantwortung	✓
Ethische Diskursfähigkeit	✓
Praktische Philosophie	✓
Ethische Grundpositionen	✓

Lehrprogramm
gemäß
§ 14 JuSchG

GEMAFREI



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht gGmbH

Bavariafilmplatz 3 | 82031 Grünwald | Telefon +49 (0)89-6497-1
Telefax +49 (0)89-6497-240 | info@fwu.de | www.fwu.de

www.fwu-shop.de
Bestell-Hotline: +49 (0)89-6497-444
vertrieb@fwu.de

Das Medieninstitut
der Länder

